

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe: Interview Nr.15 für die Studie „Arbeit lohnt sich immer?!“  
© 2025 by Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e.V. / Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

## **Interview Nr. 15** Schneewittchen

Ort: Sozialkaufhaus in einer Großstadt in Norddeutschland  
Termin: April 2024  
Dauer: 38 min

(..)

**I** Gut, ich erzähle erst mal ein bisschen was zu meiner Situation. (.) Also ich habe studiert, habe dann als Lehrerin gearbeitet, bin dann krank geworden und dadurch in die Arbeitslosigkeit gerutscht. Und war das ein paar Jahre und bin dann zum Sozialunternehmen [...] gekommen. Das ist so ein bisschen vergleichbar, wir haben auch Sozialkaufhäuser und so. (..) Und bin dort jetzt bei [Name der Maßnahme] und in der Funktion führe ich jetzt eben auch die Interviews. (.) Und ja, dass es einfach nicht so von oben herab ist, so wissenschaftlich von oben herab, sondern dass man einfach ein bisschen auf Augenhöhe begegnet. Also ich kenne die Erfahrung Arbeitslosigkeit auch bedingt durch Krankheit zum Beispiel. (.) Und ja, das ist jetzt nicht so weit weg von mir.

**B** Okay, so habe ich die ganze Veranstaltung auch begriffen.

**I** Genau.

**B** Also immer auf Augenhöhe. (.)

**I** Ja, das ist einfach das Besondere an der Interviewsituation. (.) Und das Thema ist letztendlich, dass es darum geht, dass Langzeitarbeits- oder Arbeitslose zurzeit nicht die Stellen nehmen, die es angeblich so zahlreich gibt. (.)

**B** Ja.

**I** Und warum sie das nicht machen und auch die Vorurteile, die Arbeitslosen einfach in der Öffentlichkeit, in den Medien im Moment begegnen. Und so etwa in dem Bereich werden sich die Fragen stellen.

**B** Habe ich verstanden.

**I** Okay, gut. Dann fangen wir mal an mit der ersten Frage. Kannst du mir ein bisschen von deiner Biografie erzählen, wie du so aufgewachsen bist und welchen Berufsweg du eingeschlagen hast?

**B** Ich bin 1979 geboren, aufgewachsen in [Gebiet in Norddeutschland]. Schulabschluss, Abitur. (.) Ich habe angefangen, Musik und Tontechnik zu studieren. Das Geld dafür in der Gastronomie verdient. Studium ist teuer und bin dann in der Gastronomie hängen geblieben, Studium abgebrochen, Koch gelernt. Über den Kochberuf leider krank geworden und deswegen in die Arbeitslosigkeit gerutscht. (...) Am Ende hier tatsächlich nach vielen Jobangeboten, die aber nicht so auf mich zugemünzt waren, es hat nicht wirklich hingehauen, bin ich dann hier in der Maßnahme gelandet und das ist das Beste, was mir passieren konnte in meiner ganzen Arbeitslosigkeit. Ich sage es um ..., es ist so. Ich bin hier so gerne. (.) Ich habe gerade eine Verlängerung bekommen, das mich sehr freut, was sehr ... (.) Da musste man ein bisschen tricksen, wenn ich das sagen darf.

**I** Ja, das bleibt unter uns.

**B** Man hat tatsächlich irgendwie viel nachgeholfen, dass ich hier nochmal bleiben darf, weil ich es so schön finde. Leider werden ja gerade Gelder gekürzt, deswegen sind die Stellen hier auch gekürzt worden. Ich bin glaube ich ab nächsten Monat erstmal kurz ehrenamtlich hier, bis die neue Maßnahme wieder bewilligt wird. Ich hoffe, ich hoffe ...

**I** Dann bist du hier im Zuverdienst?

**B** Ja, so klingt das gerade noch. Noch glaube ich, diesen Monat verdiene ich noch dazu.

**I** Okay, gut. (.)

**B** Für die Zukunft weiter noch nichts in Sicht, weil ich das erstmal ganz gut finde hier. Das ist so eine Nervenpause auch für mich. (..)

**I** Wie alt bist du?

**B** Ich bin Jahrgang 79, äh was bin ich jetzt? 44? 43? 44? Ich werde 44. Es verliert sich irgendwann.

**I** Ja, je älter man wird, umso weniger weiß man wie alt man ist.

**B** Irgendwie ist es uninteressant. (...)

**I** Okay, kannst du mir bitte noch einmal kurz aufzählen, was waren dann deine Tätigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt und was auf dem zweiten Arbeitsmarkt? (.)

**B** Auf dem ersten Arbeitsmarkt erstmal Gastronomie, Hilfsarbeiten, Hilfskoch, Kellner, Servicekraft, überall wo es geht. (..) Dann, was habe ich noch? Dann war erster Arbeitsmarkt noch, ja ich war selbstständig, ich hatte ein eigenes Restaurant mit meinem Lebensgefährten zusammen. (.) Das war noch erster Arbeitsmarkt. Also wir haben uns dann getrennt und der gute Mann war der Wirtschaftler, ich nur der Koch. Da war klar, wenn das Restaurant weiterleben soll, muss er es führen, weil bei mir wäre es pleite gegangen. (.) Dann war ich noch eine Zeit lang bei [Name einer Restaurantkette] am ersten Arbeitsmarkt als Koch. (...) Und dann, ach nee, da war ich noch Fachverkäufer am [Name einer Supermarktkette] an der Frischetheke. Das war auch noch erste. Dann gab es eine Arbeitslosenzeit und dann bin ich von [Großstadt in Norddeutschland] hier runtergezogen und war seitdem nur noch Hartz IV, Bürgergeld, das ist so das Verwuschte [unv.]. Aber immer in Beschäftigung, aber halt nur Minijob. (..)

**I** Aufstockung.

**B** Aufstockung, irgendwie hatte keiner Geld, mich richtig anzustellen als Koch und meine Krankenakte sagt auch doch, naja Gastronomie, lass das mal. Ist nicht so gut.

**I** Warum, weil es ein stressiger Job ist oder? (...)

**B** Ich bin Alkoholiker. //

**I** Ah, okay, das ist natürlich ...

**B** Und dadurch sagte natürlich, sagte jeder Arzt und jede Therapeutin, jeder Therapeut sagte, lass das, mach das nicht.

**I** Ja, wenn man da mit Alkohol kochen muss.

**B** abrutsche

ochen, das ist, du springst ja überall ein und dann arbeitest du plötzlich hinter der Theke und so. (...) Darf ich nicht mehr, nehme ich von Abstand. Deswegen liebe ich diesen Laden hier, weil hier keiner wirklich wütend auf mich ist, wenn ich irgendwie mal keinen guten Tag habe. (..)

**I** Okay. (.)

**B** Ja, ich sag's lieber so.

**I** Ja, ist völlig in Ordnung. (...) Hattest du mal so etwas wie einen Hauptberufswunsch, in dem du dich auch langfristig gesehen hast? Wahrscheinlich das Studium, oder?

**B** Ja, ich wäre sehr gerne Tonstudio-Techniker geworden und so ein natürlich Teenager Traum, ich spiele verschiedene Instrumente, natürlich hätte man gerne mit Musik sein Geld verdient. Aber das ist so ein pubertäres Ding, das würde ich heute sofort, nee, das ist es nicht, da vermisse ich nichts. Aber ja, Tontechnik, Studio, Theater, Sounddesign, irgendwo da so Live-Performance, ich wäre gerne Techniker geworden. Hätte ich sehr geil gefunden. (...)

**I** Ja. Und das kommt heute nicht mehr in Frage?

**B** Ich befürchte, weil ich das 2000 studiert habe, die Technik ist heute soooo krass weitergewachsen, ich müsste komplett neu studieren und das heute. Also analog kann ich arbeiten, also alles was mit einer alten Studioteknik angeboten wird, ich bin sofort da. Ich kann Mischpulte bedienen, alles kein Ding. Aber so richtig moderne Produktionen, da bin ich zu lange raus. (.) Da müsste ich leider nochmal neu lernen. Was geht. Habe ich schon gemerkt beim Nachgucken, also in [Großstadt in Norddeutschland] gibt es ein tolles Studio, die bilden aus. Der [Rundfunkanstalt in Norddeutschland] ist auch ein super, super Ausbilder, aber die Plätze sind halt rar. (...) Ich versuche es, kriege aber, mittlerweile bin ich zu alt. (.) Ich werde so ein bisschen rumgeschummelt und dann wird gesagt, „Ja die Liste ist ja lang und ah, Sie haben das und das. Wann haben Sie Ihr Studium abgeschlossen?“ Wo ich dann noch sagen muss „Abgeschlossen leider nicht“, aber nee. „Ich würde sagen, ja, tolle fundierte Nummer, aber wenn Ihnen die und die und die Programme nichts sagen, sind Sie leider aus dem Rennen.“ (.) Irgendwann habe ich den Anschluss verpasst. (.) Das wäre mein Traum, klar, würde ich gerne im Studio arbeiten. (..)

**I** Okay. (...) Wie geht denn dein Umfeld mit deiner Arbeitslosigkeit um? (.....)

**B** Die gehen damit sehr gut um. Es ist eigentlich kein Thema, nein, es ist nicht eigentlich kein Thema, es ist kein Thema. (...) Weil meine Freunde, ich habe einen sehr kleinen Freundeskreis

und die kennen alle meine Krankheit und die sagen nur: „Hände hoch, was immer dir gut tut, mach. Und wann immer du Zeit brauchst, nimm dir die Zeit.“ Alles andere interessiert die gar nicht. Insofern sagen die nur: „Kopf hoch, Schulterklopfen, mach weiter, egal was.“

**I** Und die Familie? (.)

**B** Genauso. Da ist meine Schwester. (...) Das ist, ja, das ist der Pfeiler, den ich habe. Die unterstützt mich, auch wenn es mal nicht hinhaut, finanziell. Also, die Zahlungen sind alle regelmäßig, aber manchmal ist es auch so, dann brauche ich einen Tag, ein Wochenende Freizeit und Luft. Und wenn dann mal ein Bahnticket an die Nordsee ..., dann frage ich meine Schwester und dann schenkt sie mir das und dann fahre ich halt irgendwie über die Grenze, holländische See oder mal nach Belgien, Ostende oder so. Super von ihr. (..)

**I** Ah ja, schön.

**B** Ja, toll. Das ist mein Luxus. Die meisten Kollegen hier haben das nicht, den Luxus, dass da mal jemand, oder mal eben einkaufen. (..) Ja, ich bin da hier ein bisschen bessergestellt als alle anderen. (..) Luxus. Ich sag nichts. Oh.

**I** Was müsstest du insgesamt verdienen, damit du in den ersten Arbeitsmarkt einsteigst?

**B** Da bin ich, finde ich, relativ anspruchslos. Ich bräuchte 500 [murmelt vor sich hin, unv.]. Ich müsste so bei 1.600 netto landen.

**I** Mhm.

**B** Warte, 500 [murmelt vor sich hin, unv] (..) Ich würde gern weniger sagen, aber dafür, dass, wenn ich nicht nur den Kühlschrank füllen möchte, sondern auch mal ins Theater, ins Kabarett oder sonst was machen möchte, dann bräuchte ich schon so 1.600.

**I** Okay, ja, das ist ja...

**B** Klingt frech, aber es ist so. Ich habe keine Kinder, da ist nichts. Ich bin nur für mich verantwortlich und da finde ich 1.600 schon. (..) Damit könnte ich hinkommen. (.....)

**I** Ja, da haben wir jetzt teilweise schon drüber geredet oder auch nicht. Welche Tätigkeit würde dich ansprechen? (....)

**B** Neben der ganzen Musik- und Tonstudio-Geschichte bin ich der geborene Kellner, der geborene Gastgeber, der geborene Koch. Ich bin da richtig gut. (..) Ich liebe es, deswegen bin ich auch ein guter Verkäufer, immer so an der Oberfläche zu bleiben. Ich liebe es, Leute irgendwie auf den Schnack mitzunehmen, kurz zu entführen und höre mir auch deren Geschichten an und so. Und dann tauche ich aber auch wieder weg. (..) Und das liebe ich, so diese kleinen, kleinen Minigeschichten, die ich jeden Tag erfahre. Deswegen bin ich wirklich gut in der persönlichen Beratung, wenn es keine Freundschaften werden. (..) Ich weiß nicht, ob ihr das versteht, dieses immer in andere Wege einspringen.

**I** Bis zu einer gewissen Grenze, aber bitte nicht drüber hinaus.

**B** Ich muss dir nichts erklären, es ist einfach nur ein wirklich herzhaftes Gespräch hier und da. (..) Und dann auch wieder Tschüss sagen zu können, das kann ich sehr gut. Ich freue mich über jede herzliche Begegnung, die dann irgendwann auch endet. (.) So, darin bin ich gut. (.) Wie war die Frage?

**I** Das passt schon.

**B** Okay, alles klar.

**I** (.) Wurde beantwortet. Gut. (...) Kehren wir nochmal zur Biografie zurück. Was war denn aus deiner Sicht die Hauptauslöser für die Arbeitslosigkeit? (....)

**B** Die Hauptauslöser. (..) Zu Beginn Orientierungslosigkeit. (.) Das war zwischen Studium und Gastro, da wusste ich nicht, was will ich. (...) Dann kam eine Überbrückungszeit. (.) Genau. (...) Wann war das? Da hänge ich zwischen zwei Jobs. Ach genau, da war ich in [unv., möglicherweise „Uni“] beschäftigt. Ich wusste, dass ein anderer Job kommt. Mein damaliger Chef konnte mich nicht weiter beschäftigen. Dann habe ich für drei Monate Pause gemacht und mich natürlich gemeldet wegen der Krankenversicherung. (.) Sonst wäre das finanziell hingehauen, das wäre kein Ding. Aber ich kannte mich noch nicht so richtig aus und habe mir Angst um die Krankenversicherung gemacht. Da habe ich mich deswegen gemeldet. (.) Heute weiß ich, ich kann es auch privat machen, das ist ja nicht so schlimm. Über einen gewissen Zeitraum. (...) Und dann die nächsten Phasen waren tatsächlich: Job verloren. (..) Job verloren, gemeldet, gewartet, beworben, gewartet, Absagen gewartet, umgezogen. (...) Dann wurde ich, das bleibt wirklich unter uns.

**I** Ja.

**B** (.) in der Gastro ist es ja üblich, dass man sehr viel schwarzarbeiten muss. Oder zumindest wird das vorausgesetzt von den Arbeitgebern. (..) Und da bin ich dann leider tatsächlich an einen Betrieb geraten, der mir zwar aus der Scheiße geholfen hat, (..) aber das war zu viel schwarz, das war zu viel, (..) diese Schwarzmacherei geht mir so auf den Senkel. Ich bin dann so ein bisschen in diesem, es war so bequem. Ich habe mein Geld verdient, ich hatte ..., ich war [auf] einen Minijob angemeldet, Vollzeit verdient und Krankenkasse bezahlt und die Miete bezahlt, das war erstmal irgendwie ziemlich geil. (..) Aber so in drei, vier Monaten, da denkst du auch, das geht nicht.

**I** Man fühlt sich halt auch nicht gut dabei.

**B** Ich fühle mich überhaupt nicht gut, weil alle Menschen um mich herum, tun alles dafür ..., die gehen zu Arbeit, die haben richtige Verträge, die zahlen Steuern, damit ich ein schönes Leben habe, weil ich beziehe ja Leistung. Und das hat sich so schlecht angefühlt, wenn die Menschen gestresst nach Hause kommen, wenn sie mir von den Sorgen erzählen, die sie alle haben und ich, denke dann, oh, vielen Dank für das Taschengeld, (.) weil ich euch bescheiße. Ging gar nicht.

**I** Das ist wahrscheinlich dann im Lebenslauf auch schwierig, oder?

**B** Den Lebenslauf kriege ich kaum noch verkauft. Das ist in den letzten 20 Jahren, hatte ich glaube ich zwölf Stellen oder so. (..) Wobei ich auch sagen muss, so richtig, ich weiß gar nicht, so richtig interessieren tut das vielleicht keinen mehr. Also ich habe komische Arbeitsangebote bekommen, wo ich denke, naja, den Lebenslauf habt ihr nicht gelesen, denke ich mal. (.....)

**I** Dann spielt vielleicht die Sucht auch noch eine Rolle?

**B** Groß, ganz schlimm, furchtbar. Ich bin nach wie vor in Therapie. Ich habe vor zwei Jahren, war ich ein halbes Jahr in der Klinik, jetzt war ich vor vier, nee, sechs Wochen, noch mal für zwei Wochen. Diese Rückfälle pendeln immer richtig. //

**I** Also du willst trocken werden, das ist der Ehrgeiz.

**B** Ja, absolut und ich gehöre zu Gott sei Dank, zu den wenigen Glücklichen, die sich jedes Mal wieder sofort in die Therapie begeben, weil ich erwarte noch mehr von meinem Leben, das kann es nicht sein. Und der Fehler liegt irgendwo ganz weit hinten und den suche ich noch. (.) Auch dafür ist dieses Ding hier gut und da hat das Jobcenter aber auch mitgearbeitet. Die haben auch sofort zwei Telefonnummern rausgegeben, bei denen ich mich melden konnte. Und das war nicht die normale Hilfgeschichte, wo man sonst hingeschickt wird, Caritas und so, die großen Beiden, sondern das war mein Sachbearbeiter, der gesagt hat, (.) pass mal auf, wir kennen uns noch nicht so lange, aber ich kenne da zwei Damen, die haben die und die Praxis, bitte geh da hin, melde dich mal. Das war so eine private zwischen den ..., soo, das war ganz geil. Ich glaube, das Arbeitsamt ist trotzdem, der Sachbearbeiter ist immer bemüht, ich habe doch keine schlechten Erfahrungen wie andere hier im Haus. (.) Also das Jobcenter hat mir da, was die Vermittlung von Therapie angeht, auch geholfen. (..) Ein bisschen später als der Laden hier. (.) Frau [Name] ist leider meine gefeierte heimliche Königin. (..) Die Frau hat es echt drauf. Die hat mir auch meine Therapie in [Ortsname] vermittelt, dass ich da jede Woche aufschlagen darf. (.....)

**I** Warum hat es aus deiner Sicht mit dem Hauptberuf sonst nicht geklappt? Das haben wir ja schon weitestgehend besprochen.

**B** Irgendwie abgeschweift vom Leben. Der Plan war irgendwann anderer. (....)

**I** Was hättest du damals gebraucht, damit es nicht so weit kommt? Was hat gefehlt, wer hätte dich unterstützen können? (.....)

**B** Gleichgesinnte. Ich bin aus meinem kleinen Dörfchen in das große Hamburg gezogen und war alleine und habe an der Uni keinen Anschluss gefunden und habe mich deshalb nicht so aufs Studium konzentriert. Wahrscheinlich hätten mir einfach nur ein paar Kommilitonen gefehlt, die mit mir lernen, die mich mal in den Arsch treten und sagen, komm mal zur Lesung, hör mal auf zu kellnern. So was halt. Ich bin da sehr flachwurzelig. [M]ich kannst du überall hinsetzen und ich mach'.

**I** Kommst du aus einem Akademikerhaushalt?

**B** Meine Mutter ist Lehrerin, mein Vater Ingenieur, glaub ich gewesen. Irgendwas. Meine Eltern haben sich getrennt und irgendwann habe ich meinen Vater nicht mehr. Da war ich klein. (.) Ja, es ist Akademikerhaushalt. (..) Ein etwas verstrahlter Haushalt allerdings auch. Ich bin einfach nur das Ergebnis, sagen wir mal so. Oh Gott, ja. (..) Aber sie waren stets bemüht. (...)

**I** Wie gehst du heute mit deiner Arbeitslosigkeit um? (..)

**B** Ich empfinde mich nicht als arbeitslos. (.....) Ja gut, nun bin ich nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt, klar. Ich würde mich da aber auch nicht wohlfühlen, weil ich, ähm, Konkurrenzdenken, da bin ich raus. Ich bin so, ich kann das nicht ...Ellenbogen, das ist nicht meins. (....) Deswegen empfinde ich meine Arbeit nicht als Laster. Weil mir geholfen wird. Ich bin ja hier und ich darf hier jeden Tag kommen. Ich würde auch kommen, wenn ich nicht bezahlt würde. Einfach mal aus dem Haus zu gehen. (...) In meiner psychischen Verfassung ist das genau richtig. (.) Weil der normale Arbeitsmarkt mich momentan zu sehr unter Druck setzt. Wenn er zu sehr stressen würde. (.) Ich würde dann nur noch so durch die Gegend gehen und ganz schlechte Gefühle haben. Deswegen liebe ich diese kleine Oase hier für mich. Dass das nicht die reale Welt ist, weiß ich. Aber ich brauche diesen Schutzraum. (.)

**I** Hast du Schamgefühl?

**B** Oh, groß, ja. Aber nicht wegen der Arbeitslosigkeit. Ich finde, Arbeitslosigkeit ist überhaupt kein Grund, sich zu schämen. (...) Ich bin ja selber Arbeitgeber gewesen. (..) Und mit einem ziemlich wirtschaftlich orientierten Kompagnon. Und ich habe gemerkt, wie er mit den Arbeitskräften umgeht. Was die Fristen angeht, die Kündigungsfristen, die Kalkulationen. Wie kann ich mit ... ganz gruseliges Thema, deswegen auch Trennung am Ende. (..) Weil das Produkt Arbeitnehmer so dermaßen kalkuliert wird. Und dann auch wirklich genau auf den Kalender geguckt wird. Zumindest hat das mein Kompagnon gemacht, während der Probezeit war. Und auf der Kippe stand, wo wir nicht wussten, ob wir ihn beschäftigen. Den hat er bis zum letzten Tag noch beschäftigt. Und hat den anderen Tag gesagt, übrigens, du wirst nicht verlängert. Tschüss. Und das ist so eine Nummer.

**I** Schwierig.

**B** Ich kann damit nicht umgehen. Wir haben so viel darüber gestritten. Ich habe die Erfahrung selber nicht gemacht. Meine Arbeitgeber waren immer anders drauf. Aber ich weiß, in der Gastro ist das gang und gäbe. Warten bis zum letzten Tag und schmeiß dann raus. (..) Ist natürlich ...

**I** Harte Branche. (..)

**B** Ich hoffe, woanders ist es nicht so. Aber ja, Gastro ist hart. (..) Deswegen, ich kann das nicht. Deswegen muss ich raus. (.) Uuääää (...)

**I** Nun gibt es ja diesen großen Fachkräftemangel. (..) An fast jedem Laden oder Restaurant hängt mittlerweile eine Suchanzeige. Überall suchen sie händeringend Personal. Nun sagt man ja immer, warum schnappen sich nicht einfach Langzeitarbeitslose diese Jobs. Wie siehst du das? (.)

**B** Ich halte es für eine ganz schlechte Idee, dass man jeden Job annehmen muss, der einem präsentiert wird. (.....) Ich kann kein ... Also ich für mich kann keine gute Arbeit machen in einem Job, den ich nicht mag. Also ich kann mir nicht vorstellen ... Oh Gott, ich war aber auch schon ... Ich habe auch schon Jobs gemacht, die ich wirklich nicht wollte. (...) Wenn jemand tatsächlich eine gute Ausbildung hat und eigentlich Krankenpfleger oder juristische Hilfskraft ist, oder von mir aus auch Jurist, meinetwegen akademisch, und dann zu sagen, okay, ich habe jetzt zehn Jahre 10.000 Euro verdient und jetzt muss ich für 1,2 [1.200 Euro] bei [unv.] an der Kasse sitzen. (...) Ich halte das für nicht gut.

**I** Also du argumentierst hier finanziell?

**B** Ach so, ja, ich bin da erst mal von den Finanzen aus, aber wir können das Ganze auf die Gefühlsebene natürlich runterholen. Mich würde es kaputt machen. Ich hätte überhaupt keine ... (..) Das würde mich total stressen. (...) Wenn ich einen Job mache, der mir nicht gefällt, (..) dann ist es ja nicht nur so, dass ich bei der Arbeit schlechte Laune habe. (.) Die kriege ich vielleicht noch überbrückt. Aber ich gehe nach Hause und bin mit mir nicht ... Ich bin Single, ich wohne alleine, ich trage das Ganze ja mit mir um. Und diese kleinen Phasen, die ich hatte, ich habe mich eingegelt. Ich wurde ... (.) Ach, meine Gedanken kreisen. So leichte depressive Abschnitte waren dann da. (....) Das hat dann am Ende auch dazu geführt, dass ich den Job verloren habe, weil ich einfach ..., grantelig, unangenehm. Und meine Arbeit war auch nicht die Qualität, die ich von mir gewohnt bin. Und das hat den Chef natürlich auch gestört. (..) Das ist nichts. Arbeiten annehmen, an die man nicht ... (.....) Naja ... Die Arbeit muss einen auch ein bisschen glücklich machen. Es muss nicht immer alles Friede, Freude, Eierkuchen sein. Das nicht. Aber es muss dich schon so ein bisschen berühren, damit du mit Ehrgeiz dabei bist. Also es muss mich berühren, damit ich mit Ehrgeiz dabei bin. (.) Und da geht nicht jeder Job. Neulich wurde ich

angeschrieben, weil ich mal gesagt habe, ich habe in der Freizeit gerne mal Kleingarten-Gedöns gemacht. Und dann wurde ich angeschrieben, dass ich für den Park die grünen Anlagen pflegen könnte. (.) Voraussetzung Führerschein. Ich habe gesagt, ich habe keinen Führerschein. Aber trotzdem werde ich angeschrieben, muss dann anrufen und sagen, tut mir leid, Sie kommen nicht in Frage, weil ... Das ist alles ein bisschen unglücklich dann gewesen und peinlich für mich. Ich fand es für mich peinlich. Der Typ hat mir gesagt, oh, tut mir das leid, da ist was dazwischen...habe ich nicht gelesen. (..) Aber ... Naja, das ist Jobcenter. Da muss man ein bisschen aufpassen.

**I** Okay, da kommen wir gleich noch dazu.

**B** So, genau, ich merke gerade, ich schweife ab.

**I** Ja, ja, aber wir kommen da noch dazu. (.) Angenommen, man würde dir ein Stellenangebot machen, das nach Mindestlohn bezahlt ist und nahe an deinem Wohnort ist. Wie würdest du reagieren? Wie würdest du dich fühlen? (...)

**B** Ich würde mich erstmal gut fühlen, weil sich jemand mit meiner Akte beschäftigt und mir ein Angebot macht, finde ich grundsätzlich gut. (...) Und dann kommt es auf das Angebot an. Hat man meine Akte wirklich gelesen tatsächlich (.) oder muss da jemand schnell irgendwie seine Liste abarbeiten und schickt mir einfach irgendwas. (.) Und ich finde das halbwegs. Ich fühle mich da in keinsten Weise bedrängt. Ich finde, dass eher als Unterstützung und Hilfe.

**I** Und Mindestlohn wäre für dich auch?

**B** Mindestlohn ist für mich völlig okay. Also, liegt aber daran, dass ich einen familiären Hintergrund habe, der, wenn ich mal abrutsche, mir helfen würde.

**I** Also so ein bisschen [unv.] Netz.

**B** [Unv.] ganz sichere. (.) Was die meisten hier im Haus nicht haben. Deswegen bin ich in einer ganz luxuriösen Lage. (.....) Ja, es ist so.

**I** Was brauchst du denn von Arbeitgebern, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen?

**B** Oh! Vertrauen. (...) Vertrauen. (.....) Für mich persönlich auch Spontanität, weil ich in meinem Freizeitleben sehr spontan bin. Und dann hier habe ich das Glück, Wochenende sind grundsätzlich frei. Ich kenne es ja auch anders. Und manchmal fällt mir montags auf, dass ich am Freitag eine Übernachtung irgendwo gerne hätte. Und dann so Spontanurlaub. Aber das ist Luxus. Das trifft ja für keinen Arbeitnehmer zu. Ein Arbeitgeber kann das auch nicht. Aber das wäre natürlich ein Traum. Und ansonsten brauche ich nichts. Brot, Milch, Butter, Käse. (..)

**I** Was brauchst du vom Jobcenter, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? Da muss ich wirklich ... /

[Hier klopft eine Person an die Tür, es gibt ein Gespräch zu dritt, das hier weggelassen wird]

**I** Beim Jobcenter waren wir.

**B** [Unv.] Jobcenter. (..)

**I** Das hast ja schon ...

**B** Ich fühle mich da gut aufgehoben. Ich fühle mich sehr ... Es gab eine Zeit, wo ich mich verwaltet gefühlt habe. Das war auch ein Sacharbeiter nur. Und dann hatte ich sonst noch zwei andere Sacharbeiter. Und die waren sehr bemüht. (..) Meine Erfahrung ist offen über die Lage sprechen. Und dann bekomme ich auch die richtigen Hilfestellungen. (..) Ich habe das eher als Hilfsangebot wahrgenommen, nicht als Verpflichtung. (.) Das ist so. So sehe ich das Jobcenter. (.)

**I** Okay. (.) Was brauchst du vom Träger? Also sowas wie hier zum Beispiel? Um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen.

**B** Oh, das ... (...) Eigentlich will ich hierbleiben. (..) Wenn es die Möglichkeit gibt, dass aus diesem Job der erste Arbeitsmarkt wird, ich würde mich sehr freuen. Weil es gibt hier ein paar Stellen, die tatsächlich der erste Arbeitsmarkt sind. Ich würde sofort was Soziales machen und hierbleiben wollen. Ich kann mir auch gerade noch nichts anderes vorstellen.

**I** Wenn du sagst, du würdest gern was Soziales machen, hast du in die Richtung schon gedacht, so beruflich?

**B** Ja, habe ich geguckt. Also ich ... meine ... (..) Okay, gut. Die Ärztin in der Klinik, in der ich das letzte Mal war, die sagte, pass mal auf, wenn du im sozialen Bereich arbeitest, was Inklusion angeht. Also ich habe Zivildienst gemacht. Ich liebe Behindertenwerkstätten. Ich liebe nicht ... Also Behindertenwerkstätten sind ein tolles Umfeld. (..) Ich finde grundsätzlich Tafel, alles was irgendwie so ... Sowas wie hier. Ich mag das. (.) Das gibt meinem Leben etwas Sinn. Nicht nur Konto, Konto, Konto, Geld, Geld, Geld, sondern dass ich für mein Geld auch noch was mache, was uns irgendwie alle ... was die Gesellschaft auch ein bisschen stützt vielleicht. Das ist zwar hochgegriffen, aber also ... Ich würde gern ... (..) ein guter Teil der Gesellschaft sein. Nicht nur Steuern zahlen, sondern ich würde gern was geben. (.) Und dafür finde ich das hier super. Wie war die Frage schon wieder?

**I** Ja, nee, das passt schon. (...) Was hast du denn für Ideen, um Langzeitarbeitslosigkeit im Kern zu vermeiden? Also so ein bisschen gesellschaftlich gesehen?

**B** Gesellschaft? Ideen nicht ... (...) Ich finde für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist der Markt total angespannt und angestrengt. (.) Die großen Unternehmen nicht. Die sollten bitte alle schön ordentlich arbeiten. Aber so Kleinstunternehmen, ich glaube nicht, dass der Einzelhandel oder die einzelne kleine Eisdielen da groß ... Ich glaube nicht, dass man da viel gerade verändern, verbessern kann. Keine Idee dazu jedenfalls. Das ist furchtbar traurig, leider.

**I** Und welche Ideen hast du, damit Betroffene auf den ersten Arbeitsmarkt gehen? (...)

**B** Da, glaube ich, ist es wichtig, aber das liegt erst mal am Arbeitslosen selber, (...) sich Gedanken zu machen, wo das Leben hingehet, wo sein eigenes Leben hingehen soll. Vielleicht hat man ja früher falsche Entscheidungen getroffen und der Beruf hat einem nicht gefallen. Dann vielleicht überlegen, wie komme ich an einen anderen Beruf? Auf eine Umschulung? (.) Vielleicht brauche ich auch ..., erst mal ins Gespräch gehen, egal mit wem. (.) Und in zweiter Instanz sitzt dann tatsächlich für mich, wenn man nicht schon in erster Instanz mit dem Arbeitsamt gesprochen hat, dann vielleicht zum Jobcenter gehen, zum Berufsinformationszentrum, mal gucken, was kann ich, was will ich, was liegt mir? Manchmal wirst du ja im Leben nicht gefragt, sondern du landest in deinem Job und merkst einfach nur, (..) Informationen und Reden, das ist wichtig. Und ich hoffe, dass der Arbeitnehmer das kann. Wenn nicht, hoffe ich, dass es dem Arbeitgeber auffällt, dass der dann mal sagt, sag mal, geht es dir gut, ist alles in Ordnung, ist das der Job, den du wirklich willst? Willst du nicht lieber was anderes machen?

**I** Eine gewisse Fürsorglichkeit. (..)

**B** Ich möchte das nicht verlangen, ich setzte das nicht voraus, aber ich als Arbeitgeber ..., ich war ja selber, ich habe tatsächlich auch mal jemanden gefragt, ob er wirklich sicher ist, dass das die richtige Wahl ist. Ich habe ihn nicht gefeuert, er durfte auch weitermachen, alles kein Ding, aber ich merkte, dass er unglücklich war und das ist so schwer anzusehen, es muss keiner, also wenn einem Chef das auffällt, dann würde ich mir vom Chef wünschen, dass er nicht die Arbeitskraft sieht, die gerade irgendwie die Lücke füllt, (...) vielleicht wärst du zwei Häuser weiter in der Boutique besser aufgehoben, als bei mir am Teller. So halt, wäre nett, aber das ist ein Traum. (...)

**I** Okay, ja, das ist jetzt schon angesprochen worden, wie müssen sich vielleicht auch Betroffene selbst verändern, Reden und Kommunikation und Information?

**B** Ja, ganz wichtig, ich hoffe, dass, naja, kann nicht jeder, aber ohne reden geht's nicht, sonst gehst du weinend nach Hause, hilft nicht. (..)

**I** Was würde denn passieren, wenn du in Bezug auf deine Arbeitslosigkeit nichts tust? (..)

**B** In meinem Fall wäre das tatsächlich (..) Alkoholkonsum, Depression, Fernsehen, völlig lethargisch zu Hause sitzen, gar nichts machen. (.) Und das ist Erfahrung. (...)

**I** Mhm. (..) Und demzufolge, was würde sich in Zukunft für dich verbessern oder verschlechtern, wenn du aus der Arbeitslosigkeit herausfindest? (.....)

**B** Wenn das den Kontostand etwas verbessern würde, würde ich sagen, ich würde noch mehr wegfahren, ich würde mehr Zeit, ich würde mir meinen Hund schnappen und dann jedes Wochenende an die See, aufs Meer glotzen (...) und irgendwie, (.) ich würde meinen Führerschein wiederholen, ist ja teuer, so ein Führerschein. (..) Und hätte wahrscheinlich ein kleines Auto und würde dann meine Grenztrips machen und dann am Meer sitzen und würde mich freuen. Genau. (...)

**I** Was wären denn ganz persönlich für dich die ersten Schritte in Richtung Veränderung? (..)

**B** Bin ich angegangen, Therapie, ganz wichtig. (.) Und alles andere muss erst mal warten. (.) Da habe ich keine andere Idee zu gerade. (..)

**I** Gibt es aus deinem Bekanntenkreis ein gelungenes Beispiel für eine arbeitslose Person, die in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt ist? (.....)

**B** Gewechselt? Nein, kenne ich gar nicht. Nein, alle im ersten Arbeitsmarkt.

**I** Okay. (..) Ist noch etwas offengeblieben, möchtest du noch etwas loswerden? (....)

**B** Nö, ich wüsste nichts. Ich fand das sehr interessant. (..) Okay. Wieder was zum [unv., möglicherweise „knubbeln“] heute für mich. (.)

**I** So ein paar Anstöße bekommen? Ja, auf jeden Fall. (..) Und wie hast du das Interview empfunden? (.)

**B** Sehr nett, sehr charmant, vielen Dank.

**I** Schön. (..) Das freut mich. Wunderbar, dann schauen wir jetzt mal nach der Zeit.